

## **Predigt zu Epheser 2, 4-10**

Jens Martin Sautter (15.8.2021)

Ich möchte erzählen von Brennan Manning. Er ist vor einigen Jahren im Alter von 79 Jahren verstorben. Unter schwierigen Verhältnissen in New York aufgewachsen, wurde er zuerst Soldat und dann franziskanischer Priester. Er heiratete, musste daraufhin seinen Orden verlassen und wurde in den folgenden Jahren ein bekannter Wanderprediger und Bestsellerautor. Er war ein begnadeter Prediger, der mit seiner Botschaft Tausende von Menschen erreicht hat. Er war aber auch seit seinem 16. Lebensjahr alkoholabhängig. Bis zum Ende seines Lebens hat er mit dem Alkohol und den Folgen gekämpft. Erst spät fand er heraus, dass sowohl sein Vater, als auch sein Großvater Alkoholiker waren. In den schlimmsten Zeiten trank er tagelang bis zur Besinnungslosigkeit und schaffte es dann doch, am Wochenende auf der Bühne zu stehen und zu predigen. Er hat daraus nie ein Geheimnis gemacht hat. Der tägliche Kampf gegen die Macht des Alkohols und das Scheitern - davon hat er in einer schonungslosen Offenheit erzählt. Auch davon, wie er durch seine Alkohol-Abhängigkeit seine Ehe ruiniert hat, für die er einst den Orden verlassen hat.

Am Ende seines Lebens hat er vieles bedauert, vor allem, dass er viele Menschen enttäuscht hat. Aber noch größer als das Bedauern war etwas anderes: Das Vertrauen auf Gottes Gnade und seine bedingungslose Liebe – das Thema des Predigttextes. Und so war seine Kernbotschaft, an der er sich auch selbst immer wieder festgehalten hat: „Gott liebt uns nicht so, wie wir sein sollen, sondern Gott liebt uns so, wie wir sind.“

In seiner Autobiographie schreibt er davon, dass sein ganzes Leben erfüllt ist von der Sehnsucht danach, geliebt zu werden. In seiner Familie hat er diese Liebe nicht erfahren. Es ist herzerreißend, wenn er davon erzählt, wie alle seine Bemühungen um Anerkennung von seiner Mutter zurückgewiesen werden. Und als er seiner Mutter sagt, sie würde seinen Bruder mehr lieben als ihn selbst, verprügelt sie ihn so lange, bis die Großmutter dazwischen geht. Was für eine Kindheit. Und dann begegnet er als junger Mann Gottes Gnade, die sein Leben verändert. Am Ende seines Lebens kann er nur sagen: Alles ist Gnade. So lautet auch der Titel seiner Autobiographie.

**Alles ist Gnade.** Davon handelt auch der Predigttext. Nur wie passt Gottes Gnade zu diesem kaputten Leben?

Es gab viele Menschen, die sich gefragt haben, wie jemand wie er, ein Mann Gottes, einer, durch den viele Menschen zum Glauben gefunden haben - wie so jemand ein so kaputtes Leben führen konnte. Manche haben gesagt: Warum konnte er sich nicht mehr zusammenreißen? Andere haben gefragt: Warum hat Gott ihn nicht von dieser Krankheit geheilt? Das Problem war klar: Wie kann jemand vom neuen Leben als Christ predigen und kann dieses Leben dann scheinbar selbst nicht leben? Mit anderen Worten: Müsste ein Zeuge des Evangeliums nicht viel erlöster aussehen?

Die Texte des heutigen Sonntags drehen sich alle um das eine Thema: Gottes unverdiente Gnade und unsere Demut. Beides hängt zusammen. Paulus sagt es in seinen Briefen immer und immer wieder: Wenn Gott uns erlöst, rettet, vergibt, liebt, dann macht er es auf eine Weise, die keinen Platz lässt für eigenen Stolz. Denn es ist wirklich nichts, gar nichts, was wir dazu beisteuern, womit wir angeben könnten.

Mit dieser Botschaft ist Manning durch die Lande gezogen und hat Tausende von Menschen berührt. Vor allem diejenigen, die in ihrem Leben als Christen auch das Scheitern kannten und deren Leben nicht dem Ideal einer christlichen Leistungskultur entsprach. Manning unterschied sich von vielen anderen Pastoren, die zwar auch von der Gnade Gottes sprachen, bei denen es aber so klang, als sei das nur Gottes Starthilfe für ein erfolgreiches, sauberes, vorbildliches Leben - wie eben ihr eigenes. Bis man hier und dort erlebt hat, wie alles nur eine Fassade war und die Leute tief gefallen sind, als die Wahrheit ans Licht kam. Bei Manning wusste man, woran man war. Er hat nicht versucht, den Schein zu wahren. Das war entwaffnend und für viele befreiend – weil man auch die eigenen Widersprüche zulassen konnte.

Aber noch einmal einen Blick auf den Predigttext. Paulus spricht von dem alten und dem neuen Leben. Früher waren sie alle gefangen und verstrickt in das Leben der Sünde, aber nun sind sie mit Christus zu einem neuen Leben aufgeweckt. Sie gehören mehr in den Himmel als auf die Erde. Und dieses neue Leben erkennt man in den guten Werken. Die Gnade

verwandelt das Leben, macht es neu. Deshalb stellt sich schon die Frage: Müsste ein Leben, das von Gottes Gnade berührt wird, nicht anders aussehen als das von Brennan Manning?

Ein Freund von ihm sagt darauf. Ja, man kann so fragen. Man kann aber genauso gut anders fragen: Was wäre wohl aus diesem Leben geworden, wenn es nicht von Gottes Gnade berührt worden wäre? Denn wenn man Manning gefragt hätte, dann hätte er gesagt: Gottes Liebe hat mein Leben von Grund auf verändert. Trotz meines kaputten Lebens, in meiner Krankheit, in meiner Schwachheit durfte ich glauben, dass ich von Gott geliebt bin, und dass Gott mir immer wieder mit weit ausgestreckten Armen entgegenläuft. Er hat geglaubt: Auch dieses kaputte Leben ist ein zutiefst geliebtes Leben, und das hat ihn letztlich vor dem Ertrinken bewahrt.

Und dieses Leben hat viele Früchte hervor gebracht. Viele Menschen wurden berührt, getröstet, ermutigt und herausgefordert, mit Jesus zu leben. Deshalb kann man sagen: Es ist vieles von diesem neuen Leben, das Paulus beschreibt, sichtbar gewesen. Aber diesen Schatz haben wir nur in zerbrechlichen Gefäßen, sagt Paulus an anderer Stelle. In einem Körper, der dem Alkohol verfallen ist, oder von einer Krankheit geplagt ist, oder in einem Leben, das immer wieder von Depressionen ausgebremst wird, oder in dem der Glaube so klein ist, die Geduld so gering ist und der Jähzorn Beziehungen erschwert. Ein Leben voller Widersprüche – vielleicht ja auch dein eigenes Leben. Gnade ist, dass Gott dich nicht so liebt, wie du sein sollst, sondern wie du bist.

Was mich berührt an der Geschichte von Manning ist noch etwas anderes. Er stellt sich Gott in den Dienst. Er gibt Gott sein Leben und wird Gottes Werkzeug. Gott bringt auch in diesem Leben Früchte hervor. Und das gilt auch für mein Leben und dein Leben. Da gibt es Begrenzungen, Schwächen, nervige Seiten, Krankheiten – und doch bringt es Gott zustande, dass in all dem und durch alles hindurch etwas von Gottes Licht hindurchscheint und Segen für andere entsteht, wenn wir es zulassen.

Wir bleiben unser Leben lang Bettler, geistlich Arme – wie Jesus es in der Bergpredigt sagt. Wir brauchen Gott nicht das perfekte Leben schenken. Gott will unser Leben haben, nicht wie es sein soll, sondern wie es ist.

Im fortgeschrittenen Alter sammelte Manning einige Freunde um sich, um mit ihnen regelmäßig ein Wochenende zu verbringen. Dabei erzählen sie sich gegenseitig schonungslos von ihren Kämpfen, ihrem Scheitern. In diesem sicheren Raum erlauben sie es den anderen auch, sie kritisch in Frage zu stellen. Sie nennen sich die „notorischen Sünder“ - nicht weil sie stolz auf ihr Sünder-sein sind oder weil sie mit ihrer Schwäche kokettieren. Sondern sie haben sich zu einer schonungslosen Offenheit verpflichtet und wollen aufhören, sich und andere zu täuschen.

Eine solche Gemeinschaft sollte Gemeinde sein. Wo wir uns nichts vormachen, keine Fassade aufbauen, sondern wo wir von unserem Versagen erzählen können, von unseren Widersprüchen, wo wir einander auf Fehler aufmerksam machen – und in all dem doch einander annehmen – denn was sollten wir sonst tun, wenn Gott uns selbst annimmt? In einer solchen Gemeinschaft gibt es niemanden, der sich einbilden könnte, Gott näher zu sein, heiliger zu sein. Niemand kann auf einen anderen herab schauen oder damit angeben, gottgefälliger zu sein. Denn Gottes Liebe macht sich nicht abhängig von dem, was wir vorweisen können.

Schluss: Gnade ist nicht nur der Anfang. Nicht nur der Startblock, als würde Gott uns am Anfang gnädig vergeben und dann auf die Laufbahn setzen, damit wir aus eigener Kraft ein gutes Leben führen. Gnade ist keine Anschubhilfe, sondern Gnade ist alles. Eine Gnade, die befreit, die aber auch verärgert und verblüfft. Eine Gnade, die den vorbildlichen Arbeiter, der den ganzen Tag rackert, genauso belohnt wie den grinsenden Trinker, der fünf Minuten vor Feierabend auftaucht. AMEN